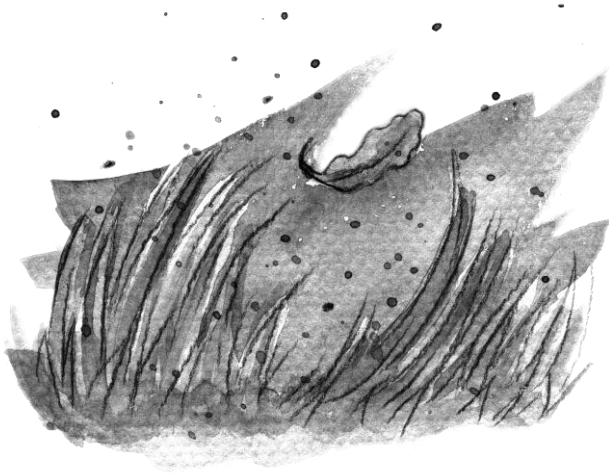


XL-Leseprobe
Abenteuer in Mythropiana
Die Legende des Eisdrachen

Fantasy

© Katrin Peiser, Hybrid Verlag

Kapitel 1
Sturm



Der Waldgnom Pherlox hatte es sich – wie jeden Abend – mit einer Tasse Tee in seiner Sitzecke gemütlich gemacht. *Gibt es etwas Schöneres, als den Wind draußen heulen zu hören und dabei behaglich in seiner Baumhöhle zu sitzen?*, dachte er und streckte sich wohligh. Ein leises kratzendes Geräusch ließ ihn zu den Oberlichtern hinaufschauen, deren Fensterläden er wegen des Sommersturmes vorsorglich geschlossen hielt.

Pherlox erhob sich ächzend und öffnete die Läden. Ein ganzer Schwarm Lichtwürmchen schwirrte laut summend in die Höhle.

»Seid willkommen, ich habe geglaubt, ihr würdet mich heute nicht besuchen, weil es so windig ist.«

Zufrieden sah der Waldgnom zu, wie sie in der Höhle umher flogen, zuerst aufgeregt, dann immer ruhiger. Die kleinen Käfer verbreiteten sanftes Licht und wohlige Wärme in der Stube.

»Bitte erzähl uns eine Geschichte«, summten sie schließlich. »Eine spannende, abenteuerliche. So wie beim letzten Mal.«

Der Gnom seufzte. »Einverstanden, aber unterbrecht mich nicht wieder andauernd!«

Er setzte sich aufrecht hin, zog bedächtig die Mundwinkel nach unten – was bei Waldgnomen als besonders vornehm gilt – und begann. »Vor langer, langer Zeit – als die Bäume noch mit uns sprachen und der Wind nicht heulte, sondern lachte – da lebten vier mutige Waldgnome. Sie ...«

Plötzlich ertönte ein ohrenbetäubendes Krachen. Der Höhlenboden vibrierte, sodass Pherlox vor Schreck fast seine Teetasse fallen ließ. Er sprang auf und hastete zum Höhleneingang. »Was ist hier los? Wer wagt es, hier so einen Lärm zu machen!« Laut vor sich hin schimpfend erreichte er den Höh-

lenflur und blieb abrupt stehen. Eine kleine Fee mit zarten, durchsichtigen Flügeln in einem hellblauen Kleidchen aus Blütenblättern saß auf dem Boden seiner Höhle. Sie versuchte, sich aufzurichten und lehnte sich dabei an einen Haufen feuchter Algen. Pherlox rieb sich ungläubig die Augen. Sein Blick huschte über die knarzige Holzterrasse hoch zum Höhleneingang. Die sonst so gut versteckte Tür am Fuße des Baumstammes stand sperrangelweit offen. Der Sommerwind wehte trockenes Laub in die Höhle. Ärgerlich fegte er mit dem Fuß über die bunten Blätter. Die aufsteigende Wut verschlug ihm die Sprache.

Aber nur fast.

»Wer oder was bist du, und was machst du in meiner Höhle?«, flüsterte er heiser.



»Ich bin ein Tümpelchen«, antwortete der Algenhaufen und bewegte sich unter der Fee hervor, »und ... und das hier, das ist meine Freundin, wir sind beide hier gelandet, weil es so stürmisch ist, und sie hat sich den Flügel gebrochen, und wir wollten uns nur hinsetzen und dann ist der Baum kaputt gegangen, aber das war nicht meine Schuld, und wir sind die ganze Treppe heruntergefallen und, und jetzt sind wir hier, tut uns leid, wir wollten dich nicht stören, und ich wollte auch nur ...«

»Ruhe!«, brüllte Pherlox, um den unerträglichen Wortschwall des Algenhaufens, der – wie er bemerkte – Arme, Beine und einen Mund hatte, zu beenden. »Ruhe«, wiederholte er etwas leiser, dann polterte er los. «Was fällt euch eigentlich ein? Ich erlaube es nicht, dass hier Fremde hereinplatzen, wie es ihnen gefällt! Habt ihr schon einmal von Anklopfen gehört? Was habt ihr für Manieren?»

Das Tümpelchen schaute den Gnom mit seinen riesigen Glubschaugen so zerknirscht an, dass dieser nur mit Mühe seine strenge Fassade aufrecht halten konnte. Nun tat ihm sein Ausbruch ein wenig leid. Er räusperte sich und senkte seine Stimme. »Also nun raus mit der Sprache, was wollt ihr wirklich hier unten?«

Das Tümpelchen straffte sich und holte tief Luft. »Draußen tobt ein ganz schlimmer Sturm. Wir wurden beide hierher geweht. Und meine Freundin Ahora ...«

Die Fee unterbrach das Gespräch mit einer herrischen Handbewegung. Sie funkelte die Kleine wütend an.

»Ich bin nicht deine Freundin! Wir haben uns eben erst kennengelernt.«

Das Tümpelchen sah für einen Moment ratlos um sich und zuckte mit den Schultern. »Oh, entschuldige, ich bin aber deine Freundin, oder?« Ohne auf eine Antwort zu warten,

plapperte es aufgeregt weiter. »Also, die Fee hat sich den Flügel gebrochen. Es tut uns leid, wenn wir dich gestört haben. Es war bestimmt keine Absicht, und wenn du uns zeigst, wie wir wieder hier heraus kommen, dann gehen wir sofort, versprochen!«

Pherlox musterte die beiden Eindringlinge genauer. Das nasse Algenkleid des Tümpelchens war an einigen Stellen eingerissen, und das kleine Mädchen zuckte jedes Mal zusammen, wenn ihm ein Wassertropfen auf die nackten Füßchen platschte. Die Fee hatte sich schon ein wenig gefasst. Hoch erhobenen Hauptes stand sie mit verschränkten Armen vor dem Gnom. Aber sie bot dennoch einen jämmerlichen Anblick mit ihrem schmutzigen Kleidchen und dem gebrochenen Flügel, der schlaff nach unten hing.

Der Gnom überlegte kurz und resignierte. »Na los, kommt erst einmal herein«, grummelte er versöhnlich. Er huschte an den beiden vorbei und versuchte, das Rascheln des Laubes unter seinen Füßen zu ignorieren. Rasch stieg er die kurze Treppe hoch und verschloss sorgfältig die Tür zum Baumeingang. Wieder unten angekommen, winkte er den Mädchen, die ihn nach wie vor reglos anstarrten, ungeduldig zu.

»Nun kommt schon! Ich kann mir den gebrochenen Flügel anschauen, und ihr möchtet doch bestimmt etwas Warmes trinken, oder?«

Das Tümpelchen und die Fee zögerten. Konnte man einem Waldgnom trauen? Und was um alles in der Welt mochte ›Warmes‹ sein?

Der Gnom werkelte leise grummelnd am Herd vor sich hin und sah sich dabei gelegentlich nach seinen unerwarteten Gästen um. Die beiden Mädchen standen wie erstarrt im Flur und wagten es nicht, die Höhle zu betreten. Die Licht-

würmchen umschwirrten die beiden Gäste und summten monoton: »Wer seid ihr? Was macht ihr hier?«

Pherlox schlurfte aus der Ecke und stellte ein Tablett, auf dem drei dampfende Becher standen, auf einem Tischchen ab. »Nun kommt schon, oder wollt ihr da an der Tür Wurzeln schlagen?«

Die beiden Mädchen schauten sich unentschlossen an. Dann beobachtete er schmunzelnd, wie das Tümpelchen beherzt zum Tisch lief und die Getränke bestaunte. »Was ist denn das? Ist das Warmes? Kann man das etwa trinken? Und wenn ja, warum dampft es?«

»Du bist ein Tümpelchen, stimmt's?«

Das angesprochene Mädchen nickte eifrig. Pherlox verteilte die Becher mit dem dampfenden Inhalt auf dem Tisch. »Ich habe von euch gehört, aber noch nie eins gesehen«, brummte er und betrachtete das fremde Wesen interessiert. »Soweit ich weiß, lebt ihr im Wasser, oder?«

»Das stimmt«, rief sie begeistert. »Und wir atmen durch Schilfhalme.« Während sich die zwei angeregt unterhielten, ging die Fee ein paar Schritte hin und her. Sie seufzte laut vernehmlich und rollte dabei demonstrativ die Augen. Pherlox bemerkte es, beschloss aber, nichts dazu zu sagen. Immerhin kannte er sie ja kaum.

Er wandte sich wieder an das Tümpelchen. »Ist das nicht anstrengend, immer einen Schilfhalm im Mund zu haben?«

»Nein, ich kenne es gar nicht anders. Und wir können uns auch unter Wasser unterhalten. Wir treffen uns jeden Abend und essen gemeinsam unsere Algen. Dabei erzählen wir uns, was wir tagsüber erlebt und gesehen haben.«

»Ihr redet unter Wasser? Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Und ihr esst tatsächlich Algen?« Pherlox verzog an-

gewidert den Mund. »Ich dachte, ihr ernährt euch nur von Fischen.«

»Nein!«, rief das Tümpelchen erbost. »Wir ... wir essen keine Fische.« Es schüttelte vor Empörung den Kopf. »Fische essen? Wie kommst du nur darauf?«

Der Gnom zuckte mit den Schultern. Er öffnete den Mund, aber bevor er etwas erwidern konnte, plauderte das Tümpelchen schon munter weiter. »Wir essen am liebsten Algen, sie schmecken wirklich lecker und sehen auch hübsch aus. Aber Fische? Nein, die sind unsere Freunde, die können wir doch nicht essen!«

Es grinste schelmisch. »Manchmal klauen wir den Wasserspinnen ein paar Eier aus ihren Nestern. Die sind auch lecker, und die Spinnen merken es gar nicht. Aber Fische? Nein, die ...«

»Ja, ja, die sind eure Freunde, wir haben es verstanden«, fauchte Ahora.

Pherlox winkte ihr freundlich zu. »Wir haben dich nicht vergessen! Komm, setz dich zu uns.«

Die Fee verdrehte erneut seufzend ihre Augen. Ohne eine Antwort zu geben, schlenderte sie zu den anderen.

Der Gnom wandte sich an das Tümpelchen. »Dort an der Wand hängen noch ein paar Stühle. Nimm bitte zwei herunter und stell sie an den Tisch. Wisst ihr, ich bekomme nur sehr selten Besuch, der Stühle braucht.« Die Lichtwürmchen summteten zustimmend.

Die Kleine tat, wie ihr geheißen, klaubte ungeschickt zwei zusammengeklappte Hocker von der Wand und schleppte sie zum Tisch.

Sofort ließ sie sich auf einen der Stühlchen plumpsen und beobachtete gespannt die Tasse vor sich. Sie blickte kurz zu Ahora herüber, die mittlerweile auch auf einem der Hocker Platz

genommen hatte und misstrauisch das Getränk vor sich beäugte.

»Habt ihr etwa noch nie einen Kräutertee getrunken?« Pherlox nahm seinen Becher, blies hinein und fing an, lautstark den heißen Tee zu schlürfen.

Das Tümpelchen nahm als erste seinen Becher und probierte vorsichtig. »Mmh, tut das gut. Ist das lecker. Das macht ja richtig warm von innen!«



Während die drei tranken, erklärte Pherlox, wie er eine Flamme mit Feuersteinen und Schwefelkies entfacht und mit einem Kessel darauf Wasser erhitzt. Er erzählte den beiden auch, dass er nicht nur Getränke, sondern auch richtiges Essen mit Feuer herstellen konnte. Offenbar war das etwas völ-

lig Neues für die beiden, denn sie hörten ihm schweigend zu, und selbst die Fee schien sehr beeindruckt.

Pherlox stand auf und wandte sich an die Fee. »Darf ich mir mal deinen Flügel anschauen?«

Erschrocken zuckte Ahora zusammen. »Nein, es geht mir schon viel besser.«

»Hast du etwa Angst vor mir?«

»Feen haben vor nichts und vor niemandem Angst.« Sie schürzte die Lippen und verschränkte die Arme vor der Brust. »Ich war nur erschrocken, weil du so laut sprichst. Solche Töne bin ich nicht gewohnt.«

Pherlox schluckte die aufkeimende Wut herunter und ignorierte ihre Ungezogenheit. *Sie ist bestimmt ängstlich, weil es hier so dunkel ist.* Aufmunternd streckte er ihr seine Hand entgegen. »Ich verspreche dir, dass es nicht weh tun wird. Aber du musst hier an das Feuer kommen, damit ich deine Verletzung richtig sehen kann.«

Zaghaft gab Ahora ihm ihr Händchen und sie begaben sich in den hinteren Teil der Höhle, wo an der Kochstelle das Feuer brannte.

»Kommt her«, rief er den Lichtwürmchen ungeduldig zu, »ich brauche mehr Licht.« Die kleinen Insekten schwirrten geräuschvoll herbei und kamen sich sehr wichtig vor. »Ist es gut so? Ist es hell genug?«, summten sie.

»In Ordnung, schauen wir uns das mal an«, grummelte Pherlox mehr zu sich selbst als zu der Fee.

»Hast du so etwas schon einmal gemacht? Bist du ein Heiler? Kannst du das überhaupt?«

Unbemerkt hatte das Tümpelchen sich zu den beiden gesellt und schaute dem Gnom interessiert zu.

»Die Würmchen haben manchmal Verletzungen«, erklärte Pherlox. »Ich versuche immer, ihnen zu helfen. Ich habe mich besonders auf Flügelverletzungen spezialisiert und für solche Fälle einen speziellen Flügelkleber erfunden.« Stolz präsentierte er den beiden einen kleinen Tiegel, öffnete den Deckel, schnupperte an dem Inhalt und wandte sich an die Fee.

»So! Dein Flügel muss geklebt, geschient und verbunden werden. Dann wirst du einige Tage nicht fliegen können. Aber er wird wieder ganz heil, das verspreche ich dir.« Unter dem wachsamem Blick des Tümpelchens klebte, schiente und verband Pherlox fürsorglich den kaputten Flügel. »Jetzt koche ich für jeden noch eine Tasse Tee, dann machen wir es uns gemütlich.«

»Wie macht man denn gemütlich?«

Pherlox sah amüsiert auf das kleine Algenwesen herab, das ihn mit seinen großen Augen fragend anschaute.

»Kennt ihr Tümpelchen das nicht? Gemütlich ist es, wenn man keine Arbeit hat, sich auf ein bequemes Sofa setzt und eine schöne Geschichte liest.«

»Oder erzählt bekommt«, summten die Lichtwürmchen.

»Oh, das möchte ich gern ausprobieren! Ahora, du kannst ja gerade nicht fliegen, möchtest du mit uns gemütlich machen?«

»Möchtest du es dir mit uns gemütlich machen«, verbesserte der Gnom.

»Feen fliegen nicht«, zischte Ahora. »Wir schwirren. Das ist ein großer Unterschied. Es ist eine Beleidigung, zu einer Fee zu sagen, sie flöge. Merkt euch das. Ein für alle Mal.«

Die Wangen des Tümpelchens färbten sich rötlich, und es sah verlegen zu Boden. »Ich wollte dich nicht beleidigen, tut mir leid, und ich sage das nie wieder. Versprochen. Vielleicht

vergesse ich es, dann sei bitte nicht böse. Ich vergesse es ja nicht mit Absicht.«

»Hört auf zu streiten!«, unterbrach Pherlox die Mädchen unwirsch. Das Tümpelchen schlug sich vor Schreck die Händchen vor den Mund. Der Gnom besann sich und lächelte freundlich. »Kommt her, der Tee ist fertig. Bedient euch und setzt euch zu mir.«

»Das schmeckt ja noch besser als das erste. Warum ist das so süß? Sind das süße Kräuter? Ich habe noch nie süße Kräuter gesehen. Wo wachsen die?«

»Also, erstens ist dies kein Kräutertee, sondern es sind Habebutten ...«

Das Tümpelchen kicherte. »Was sind denn Habebutten?«

»Ha-ge-butten«, wiederholte der Gnom. »Das sind Früchte von Rosenbüschen. Und der Tee ist süß, weil ich immer etwas Honig vorrätig habe.«

Ahoras Kopf ruckte hoch. »Wie kommst du denn bitte an Honig? Die Bienen sind sehr geizig damit und geben nichts freiwillig heraus.« In ihren Augen blitzte kurz etwas auf, das Pherlox nicht einzuordnen wusste. Dann lächelte sie. »Hast du etwa ein Bienenvolk aus seinem Stock verjagt?«

Der Gnom schüttelte verärgert den Kopf. »Ausgeschlossen, so etwas würde mir niemals einfallen. Es war ganz anders. Eines Abends besuchten mich die Lichtwürmchen. Einige von ihnen waren verletzt, und da habe ich den Flügelkleber erfunden. Ich habe den armen Würmchen genau wie dir die Flügel repariert. Zum Dank haben sie mit mir am nächsten Abend ein Bienenvolk besucht, mit dem sie befreundet sind. Seither bekomme ich regelmäßig Honig von ihnen.«

Er bemerkte, dass dem Tümpelchen bereits die Augen zugefallen waren. Mit einem kleinen Grinsen auf den Lippen lag es leise schnarchend auf der Seite.

Pherlox erhob sich, nahm zwei braun-grüne Decken aus einer Wandnische und deckte das kleine Mädchen behutsam zu. Er bot Ahora die andere Zudecke an. »Du darfst ebenfalls gern die Nacht hier verbringen.«

Die Fee akzeptierte schweigend die freundliche Leihgabe, und Pherlox machte sich auf den Weg in sein Schlafgemach. Er drehte sich noch einmal zu seinen kleinen Besuchern um und schmunzelte.

Auf was für ein Abenteuer habe ich mich da wohl eingelassen?

∞

Die ersten Sonnenstrahlen, die durch die kleinen Fenster schienen, kitzelten Pherlox wach. Er gähnte herzhaft, streckte sich und rollte sich von seiner Schlafstätte. Müde schlurfte er zur Kochecke, entzündete ein Feuer und hängte den Wasserkessel über die Feuerstelle.

Auf dem Weg zur Vorratsnische fiel sein Blick auf die Sitzecke, auf der die Mädchen übernachtet hatten. Die Fee war bereits wach. Sie saß aufrecht und starrte das schlafende Tümpelchen wütend an.

»Hast du gut geschlafen?«, flüsterte er.

»Nein«, erwiderte die Fee schnippisch, »habe ich nicht! Wie soll ich mich denn bitte mit so einem klobigen Verband hinlegen?« Sie sprach lauter und richtete sich direkt an das Tümpelchen. »Wie kann man nur so lange schlafen? Es ist schon hell.«

Die Kleine wälzte sich hin und her, dann setzte sie sich plötzlich auf. »Wo ist mein Schilfhalm?«, rief sie aufgeregt und begann zu kichern. »Entschuldigt, ich habe geträumt, ich

wäre im Tümpel. Ich habe schon lange nicht mehr auf dem Trockenen geschlafen.«

Pherlox rumorte unüberhörbar in der Kochecke herum. Kurz darauf lud er stöhnend ein schwer beladenes Tablett auf dem Tisch ab.

»Guten Morgen, ihr Schlafmützen. Das Frühstück ist fertig. Das ist die wichtigste Mahlzeit des Tages, dass ihr es nur wisst!« Er beobachtete, wie sich das Tümpelchen und Ahora fragend anschauten und winkte ihnen aufmunternd zu. Das Tümpelchen stand natürlich als erstes am Tisch und äugte neugierig auf das Tablett. »Hallo, guten Morgen, äh, Pherlox. Was ist denn das Graue da in der Schüssel? Kann man das essen? Das dampft ja wie Tee! Und wo ist das Frühstück? Das ist doch fertig?«

Pherlox schüttelte lächelnd den Kopf. »Du hast aber noch eine Menge zu lernen, kleines Mädchen. Frühstück ist die erste Mahlzeit, die man am Tag, also in der Frühe, zu sich nimmt. Zur Mittagstunde gibt es die Tageshälftenmahlzeit und vor dem Schlafengehen das Nachtmahl. Gibt es das bei euch nicht?«

»Nein, wir trinken tagsüber nur Wasser aus dem Tümpel, und wenn es dunkel wird, treffen wir uns alle zum abendlichen Algenmahl.« An Ahora gewandt fragte es: »Was essen Feen eigentlich? Das kann ja nicht viel sein, ihr müsst ja immer noch flie ..., äh, schwirren können.«

»Ich weiß zwar nicht, was es dich angeht, aber es reicht uns vollkommen, uns vom Staub in der Luft zu ernähren und Tau oder Regenwasser zu trinken.« Das Tümpelchen hörte der patzigen Antwort nur mit einem Ohr zu, weil das Essen und Trinken auf dem Tisch anscheinend viel interessanter waren.

»Pherlox, was ist denn nun das graue, dampfende Zeug?«, drängelte sie.

»Das ist Getreidebrei. Ich zermahle Getreidekörner und koche sie mit Wasser. Ihr habt Glück, dass ich noch Honig da habe, es gibt heute süßen Brei.« Während er sprach, verteilte er die Mischung in drei kleine Schälchen und stellte jedem eines hin.

Das Tümpelchen tunkte vorsichtig eines seiner dicken Fingerchen in die Schale und zog es sofort wieder heraus.

»Au, das ist aber heiß! Da hast du wohl zu viel Feuer genommen, oder? Wie sollen wir das denn essen?«

Pherlox reichte beiden einen merkwürdigen Holzstab, der an einer Seite dünn und an der anderen Seite dick und gewölbt war.

»Das ist ein Löffel, und nun schaut mir zu.«

Unter den wachsamen Blicken seiner Gäste tauchte Pherlox den Löffel in sein Schälchen und fischte damit einen Klumpen Brei heraus. Er pustete darauf, schob sich den vollen Löffel in den Mund und begann, genüsslich zu kauen. Er nickte den Mädchen aufmunternd zu. Das Tümpelchen tat es ihm gleich.

»Oh, Pherlox, das ist ja lecker! Was meinst du denn, Ahorra? Schmeckt es dir auch?«

Die Fee kaute bedächtig und fuhr sich kurz mit der Zunge über die Lippen. »Es ist köstlich. Na und?«

Nachdem sie mit der Mahlzeit fertig waren, räumte Pherlox den Tisch ab und schaffte mit Tümpelchens Hilfe das Geschirr in die Kochecke. Plötzlich fing er an zu lachen.

»Wie siehst du denn aus? Schau, dein Kleidchen fällt ja auseinander.« Das Lachen verging ihm jedoch schnell, als er bemerkte, dass Fetzen von Tümpelchens trockenem Algenkleid bereits in der ganzen Höhle herumlagen.

»Also, das geht so nicht. Du bekrümelst mir ja mein ganzes Zuhause. Das machst Du jetzt schön sauber, und ich schaue

nach, ob ich etwas anderes für dich zum Anziehen finde.« Er verschwand in seiner Schlafefcke. Das Tümpelchen begann hektisch, die trockenen Algen vom Nachtlager aufzusammeln, aber bei jeder Bewegung zerbröselte das Kleidchen mehr und mehr. Es fiel ihm schwer, still stehen zu bleiben, bis Pherlox mit einem grün-braunen Stoff zurückkehrte.

»Das ist eines meiner alten Hemden, es dürfte Dir passen.« Schnell wischte sich das Tümpelchen die restlichen Algen vom Körper und schlüpfte in das Hemdchen.

»Hier, wir binden Dir noch einen Gürtel um, dann sieht es fast so schick aus wie dein altes Kleidchen.«

Das Tümpelchen drehte sich im Kreis und jubelte vor Begeisterung. Es räumte, so schnell es konnte, alle trockenen Algenreste zusammen, die Pherlox ins Feuer warf. Ahora lief zur Kochstelle und beobachtete fasziniert die prasselnden Flammen.

Das Tümpelchen strich vorsichtig mit der Hand über den glatten Stoff seines neuen Gewandes. »Das fühlt sich aber schön an, es ist so weich. Mein Algenkleidchen piekt mich, wenn es trocken ist. Wo findet man denn so ein Material?«

Bevor Pherlox antworten konnte, mischte sich die Fee in die Unterhaltung.

»Oh, das weißt du nicht?«, begann sie lächelnd. »Ganz tief im Wald gibt es eine Stelle, da ist es so dunkel, dass die Sonne niemals den Boden erreicht. Dort gibt es viele große Bäume, auf denen die verschiedensten Stoffe wachsen. Man muss sie nur finden, ganz nach oben klettern, und schon kann die Ernte beginnen. Dann ...«

»Hör sofort damit auf!«, unterbrach Pherlox wütend. »In meiner Höhle werden keine Lügengeschichten erzählt!«

Das Tümpelchen hatte Ahora mit offenem Mund zugehört. Nun saß es auf dem Höhlenboden und hielt sich mit den Händchen beide Ohren zu.

Pherlox schimpfte unbeirrt weiter mit der Fee. »Warum tust du das? Was ist bloß mit dir los? Kannst du nicht einmal freundlich sein? Oder dankbar? Ich habe dir den Flügel repariert, habe dir zu essen und zu trinken gegeben. Ich erwarte keine Gegenleistung, aber du hast dich nicht einmal dafür bedankt! Und jetzt machst du dich auch noch über deine kleine Freundin lustig!«

Erschrocken hielt er inne, als er bemerkte, dass dem Tümpelchen dicke Tränen über die Wangen liefen. »Beruhige dich, dir bin ich doch nicht böse.«

Das Tümpelchen schluchzte. »Ich habe noch nie so laute Stimmen gehört«, schluchzte sie. »Wir, also wir im Tümpel, wir schreien uns nie an.«

Pherlox kniete sich auf den Boden und nahm das kleine Wesen in den Arm. »Entschuldige bitte, ich wollte dich nicht erschrecken.« Geduldig wartete er, bis es sich ausgeweint hatte. »Na, geht es dir wieder besser?«

Das Tümpelchen rieb sich die Nase und nickte.

»Es tut mir leid.« Ahora stand an der Feuerstelle. Sie senkte ihren Kopf und war fast nicht zu verstehen.

Der Gnom räusperte sich und setzte zum Sprechen an. Ahora erhob ihre Hand. »Nein, Pherlox, bitte, ich möchte es euch erklären.« Sie setzte sich zu ihnen auf den Höhlenboden.

»Ich habe nie ein anderes Verhalten gelernt. Ich bin schon immer so gewesen, wie ich bin, also, seitdem ich aus meinem Baum geschlüpft bin.«

»Was? Du bist aus einem Baum geschlüpft? Ganz allein? Wo war denn deine Familie? Haben sie vor dem Baum auf dich gewartet?«

Pherlox unterbrach das Tümpelchen. »Bitte lass Ahora zu Wort kommen.« Er nickte der Fee aufmunternd zu.

»Bei uns ist es so, wenn eine Fee spürt, dass sie nicht mehr lange zu leben hat, sucht sie sich ein Astloch in einem Baum, kriecht hinein und verschmilzt langsam mit ihm. Dabei gibt sie ihre gesamten Erinnerungen an den Baum ab. Nach einiger Zeit entwickelt sich eine junge Fee, die heranwächst und die alten Erinnerungen erhält. So wusste ich schon, gleich nachdem ich aus dem Baum geschlüpft bin, alles, was ich über mich und das Leben wissen muss.«

»Das ist interessant, aber es erklärt noch nicht, warum du so garstig zu dem Tümpelchen warst.«

»Das habe ich doch eben gesagt. Ich kann nichts dafür. Ich bin nun einmal so, wie ich bin! Kurz nach dem Schlüpfen habe ich drei Feen-Freundinnen gefunden, mit denen ich den ganzen Tag herumschwirre und lustige Streiche spiele.«

Pherlox runzelte missbilligend die Stirn. »Was denn für Streiche?«

»Ach, da gibt es so einige.« Sie kicherte. »Wusstet ihr, dass man Lichtwürmchen im Vorbeischwirren ausknipsen kann? Man muss nur nahe genug an eines herankommen und ihm einen leichten Klaps auf das Hinterteil geben. Sie merken oft nicht sofort, dass sie nicht mehr leuchten. Wir haben sogar Wetten darauf abgeschlossen, welches Würmchen am längsten dunkel blieb.«

»Das ist nicht lustig«, raunte Pherlox. »Es tut ihnen bestimmt weh.«

»Meinst du wirklich, wir haben denen weh getan?« Die Fee nagte an ihrer Unterlippe. »Darüber habe ich noch nie nach-

gedacht.« Sie straffte sich. »Es war einfach nur lustig, wir haben es gar nicht böse gemeint.«

Pherlox schüttelte den Kopf.

»Meinst Du, die Lichtwürmchen sehen das genauso wie du?«

Ahora zuckte teilnahmslos mit den Schultern. »Das ist mir eigentlich egal.«

Kapitel 2 Die Höhle



»In ein paar Tagen ist Markttag!«, verkündete der Gnom eines Morgens. Tümpelchen und Ahora schauten sich verdutzt an.

»Was ist denn Markttag?«, flüsterte das Tümpelchen.

Pherlox seufzte. Er hatte seinen zwei Besucherinnen in den letzten Tagen bereits sehr viel beigebracht, was für sie neu und ungewöhnlich war.

Ahora faszinierten die Feuersteine und der schwarze Schwefelkies, und Pherlox hatte ihr geduldig gezeigt, wie man einen Funken schlägt, eine Flamme entfacht und das Feuer in Gang hält.

Das Tümpelchen wollte unbedingt wissen, wie er den Stoff für seine Kleidung herstellt. Er erklärte ihm, dass er Baumrinde zu Fäden spinnt, die er mit verschiedenen Gräsern und Moos zu weichen, braun-grünen Stoffen verwebt. Das Tümpelchen hörte gar nicht auf, Fragen zu stellen, und so bastelte er ihm einen eigenen, kleinen Webrahmen. Die Kleine stellte sich erstaunlich geschickt an, und schon nach kurzer Zeit webte sie ein außergewöhnliches Stückchen Stoff, in das Federn und Blütenblätter eingearbeitet waren.

»Und? Was ist? Soll ich euch etwas vom Markt mitbringen?«, fragte Pherlox freundlich. Tümpelchen und Ahora bäugten sich erneut misstrauisch.

Er stampfte mit dem Fuß auf. »Stinkender Sonnenschein! Hört auf, euch immer anzuschauen, wenn ich etwas sage! Jedes Mal, wenn ich den Mund auftue, starrt ihr euch an, und ich komme mir vor wie ein einfältiger Wiesentroll! Unterlasst das gefälligst!«

Die beiden Mädchen zuckten erschrocken zusammen. Das Tümpelchen piepste: »Aber du sagst immer so merkwürdige Dinge. Und wir wissen nie genau, was du meinst. Du bist so

schlau, und du weißt so viel. Und, und ich komme mir immer ganz dumm vor, weil du uns so viel erklären musst. Tut mir leid, wenn dich das stört. Wir wollten dich nicht ärgern, wirklich nicht.«

»Mir tut es auch leid, ich wollte euch nicht so anbrüllen«, entschuldigte sich Pherlox. »Ich bin es nun einmal nicht gewohnt, Gesellschaft zu haben, und ihr stellt so viele Fragen.«

Er bemerkte Ahorass Blick und verbesserte sich. »Ja, du hast recht, das Tümpelchen stellt viele Fragen. Meine Antworten interessieren dich doch auch, oder?« Die Fee zuckte mit den Schultern, aber sie nickte.

Pherlox räusperte sich und erklärte, dass bei Vollmond (»Ihr wisst doch, was Vollmond ist, oder?«) im Norden des Flæruswaldes ein Markt veranstaltet wird. »Dort befindet sich eine kleine Gnom-Siedlung ...«

»Eine Siedlung? Aber du wohnst doch allein?«

»Ja, Ahorra, ich bin auch ein Waldgnom. Andere Gnome bauen sich Häuser und wohnen in kleinen Ortschaften. Wollt ihr nun mehr über den Markt hören?«

Beide Mädchen bejahten die Frage artig.

»Alle Gnome treffen sich dort und tauschen ihre Erzeugnisse. Feldgnome bauen auf ihren Äckern Gemüse und Getreide an, und Waldgnome wie ich haben sich auf die Herstellung von Stoffen spezialisiert. Am vielseitigsten sind die Handwerksgnome. Wie schon ihr Name besagt, beherrschen sie unterschiedliche Handwerke wie zum Beispiel das Töpfern, Gerben und Schnitzen. Auf dem Markt bekommt man alles, was man zum Leben braucht. Wenn es regnet, dauert der Weg dorthin einen Tag und eine Nacht, wenn es sonnig ist, brauche ich für die Strecke zwei Nächte.«

Ahora und das Tümpelchen bemerkten, dass sie sich wieder einmal anschauen wollten, unterließen es aber schnell. »Warum dauert es nicht immer einen Tag und eine Nacht?«

Pherlox beugte sich nach vorn und fragte gönnerhaft: »Was ist denn, wenn die Sonne scheint?«

»Es ist schön warm«, rief das Tümpelchen.

»Hell?«, fragte Ahora.

»Falsch! Ich möchte euch ja nicht beleidigen, ich meine ...«, druckste Pherlox. »Vielleicht könnt ihr es ja auch gar nicht bemerken.«

»Was merken wir nicht?«

»Na, dass der Sonnenschein ganz fürchterlich stinkt! Das ist doch nicht auszuhalten! Wenn es draußen sonnig ist, verlassen wir Gnome niemals unsere Höhlen oder Häuser. Der Markt findet dann nur nachts statt. Ihr könnt das bestimmt nur ertragen, weil ihr nicht so einen hervorragenden Geruchssinn habt wie ich.«

Er schüttelte bedächtig den Kopf und fragte sich, wie die beiden es nur so weit ohne seine Hilfe geschafft hatten.

»Ach, bevor ich es vergesse, wenn das Wetter mitspielt, werde ich morgen in den Wald gehen, um Tauschgüter für den Markt zu finden.«

»Im Wald? Was könntest du denn hier Wertvolles finden?«

Der Gnom seufzte.

»Wenn du nicht immer hoch oben in den Bäumen herum-schwirren würdest, dann wäre dir vielleicht aufgefallen, dass der Waldboden voller Schätze ist.«

»Schätze?«, staunte das Tümpelchen. »Was denn für Schätze?«

»Essbare Schätze, wie zum Beispiel Bucheckern, Beeren und Kräuter, Pilze und Hagebutten. Die Gnome, die in der

Siedlung wohnen, reißen mir diese Sachen regelrecht aus den Händen.«

Pherlox war schon früh aufgebrochen. Draußen regnete es in Strömen, und in der Höhle war es düster, weil die Oberlichter noch verschlossen waren. Nur das kleine Herdfeuer in der Kochecke spendete ein wenig flackerndes Licht und zeichnete seltsame Schatten an die Wände. Den Mädchen kam die Höhle auf einmal sehr groß und verlassen vor.

»Was machen wir zwei denn jetzt ganz alleine? Es ist schon irgendwie seltsam hier, so ganz ohne Pherlox.« Das Tümpelchen kicherte. «Ist es nicht komisch, dass er glaubt, die Sonne würde stinken? Ich freue mich, wenn die Sonne scheint und ich finde die Wärme schön.»

Ahora antwortete nicht. Sie ruhte auf ihrem Lager in der kleinen Nische, die Pherlox den beiden eingerichtet hatte, und gab vor zu schlafen. Sie war enttäuscht, dass der Flügel immer noch nicht verheilt war und sie noch länger in Pherlox' dunkler Behausung bleiben musste.

Das Tümpelchen schlenderte durch die Höhle und klaubte seinen kleinen Webrahmen vom Fußboden auf. Danach wühlte es in der Garnkiste von Pherlox, suchte sich eine Handvoll Fäden heraus und setzte sich damit an den Tisch.

»Hast Du nicht Lust, uns etwas Warmes zu machen? Du kannst das doch so gut mit dem Feuer. Mach uns doch einen leckeren Kräutertee.«

Ahora streckte sich und gähnte laut. »Na gut, wenn es sein muss.« Sie dachte an ihre Freunde, die ihr ebenso fehlten wie das Umherschwirren, die Sonne und der Wind. All das machte sie traurig und wütend zugleich. Und dann auch noch das

Tümpelchen! Den lieben langen Tag plauderte es und nervte mit seiner ständig guten Laune.

Ahora hängte einen Kessel mit Wasser über das Feuer. »Sag mal, Tümpelchen, wie ist das eigentlich bei euch? Habt ihr keine Namen? Du sagst, du bist ein Tümpelchen und du nennst dich Tümpelchen. Wie geht denn das? Wie unterscheidet ihr euch?«

Das kleine Algenwesen ließ seine Hände auf den Tisch sinken und grübelte. »Wir sind alle Tümpelchen und wir heißen auch alle so. Wir sind eine große Familie. Im Winter wird gemeinsam ein großes Nest im seichten Uferwasser gebaut, in das unsere Eier gelegt werden. Im Frühjahr schlüpfen die Tümpelchenkinder, die wir gemeinsam unterrichten und versorgen.« Es stützte seinen Kopf auf einer Hand ab und überlegte. »Über Namen haben wir uns noch nie Gedanken gemacht. Warum auch? Wozu ist denn ein Name gut?«

Ahora stemmte ihre Arme in die Seite. »Namen sind sehr wichtig. Jeder Name ist so einzigartig wie wir selbst, weil es ihn, so wie uns, nur ein einziges Mal gibt.« Während sie sprach, suchte sie im Vorratserker die Kräuter und den Honig. Sie fand die Kräuter im oberen Regal, aber der Honigtopf war verschwunden.

»Wo ist der Honig geblieben?« Mit rot angelaufenem Gesicht stürmte sie auf die Kleine zu. »Jetzt weiß ich auch, was hier vor sich geht, wenn ich schlafe. Du klast heimlich Honig! Und zwar nicht nur ein bisschen, der ganze Topf ist verschwunden! Du solltest dich wirklich schämen. Und du tust auch immer noch so freundlich und hilfst Pherlox den ganzen Tag. Ist das jetzt der Dank? Ist das dein wahres Ich? Wir Feen sind ja vielleicht nicht die nettesten Zeitgenossen, aber wir bestehlen unsere Freunde nicht. Niemals!«

Das Tümpelchen war zu schockiert, um etwas zu erwidern. Es war noch nie in seinem Leben ausgeschimpft oder beleidigt worden und begann, kläglich zu weinen.

»Da sind wir doch tatsächlich auf das liebe, kleine Mädchen hereingefallen! Nach außen immer schön artig, und wenn keiner schaut, das wahre Gesicht zeigen. Nicht mit mir! Ich an deiner Stelle würde zusehen, dass ich nicht mehr da bin, wenn Pherlox wiederkommt. Ich werde ihm alles erzählen«, fauchte Ahora.

Das Tümpelchen schluchzte immer lauter. Es hielt sich die Hände vor das tränenfeuchte Gesicht und rannte die Treppe hinauf zur Tür hinaus.

Ahora folgte ihm. »Ja, lauf nur weg und lass dich nie wieder blicken«, rief sie ihm hinterher. »Eine Diebin können wir hier nicht gebrauchen.« Sie gab der Baumtür einen wütenden Stoß, sodass diese krachend ins Schloss fiel.

»Hallo, da bin ich wieder! Wo seid ihr denn? Ich habe so viel gefunden!« Pherlox betrat die Höhle und lud sein schweres Bündel auf dem Boden ab. Er entdeckte die Fee, die mit dem Rücken zu ihm stand, beide Fäuste geballt.

»Guten Tag, Ahora, wie war denn euer Tag so ganz ohne mich? Habt ihr etwas gegessen? Wo ist denn das Tümpelchen? Also, das hätte ich nicht gedacht, dass ich auch nur einen Satz aussprechen kann, ohne dass sie mir sofort hundert Fragen stellt.«

Ahora drehte sich zu dem Gnom um. »Unser Tümpelchen ist fort. Ich habe es aus deiner Höhle vertrieben, weil es dich bestohlen hat.« Triumphierend schob sie den Vorhang beiseite. »Schau, der Honig ist fort! Die kleine Betrügerin hat sich den ganzen Honig genommen! Da habe ich sie kur-

zerhand aus der Höhle geworfen. Glaub mir, ich habe uns beiden einen Gefallen getan, als ich ...«

»Du hast was?« Pherlox' Gesicht lief dunkelrot an. »Bist du nicht bei Sinnen?«, tobte er. »Ich habe den Honigtopf mit in den Wald genommen, weil ich ihn mir bei dem Bienenvolk auffüllen lassen wollte. Und du bezeichnest sie als Diebin. Wie konntest du nur? Wo kann sie nur sein? Wie lange ist sie denn schon fort? Wir müssen sie finden!«

Pherlox drehte sich auf dem Absatz um und stürmte zum Ausgang. Ahora stand da wie gelähmt. Was für ein katastrophaler Irrtum! Wenn dem Tümpelchen nun etwas zugestoßen war ... Sie machte sich schreckliche Vorwürfe.

»Wo bleibst du denn?«, brüllte Pherlox und stampfte energisch mit dem Fuß. Schnell besann sich die Fee und rannte zur Tür hinaus.

Ahora und Pherlox liefen suchend durch den Wald. Sie wechselten kein Wort miteinander und riefen abwechselnd nach dem Tümpelchen, fanden es aber nirgends. Der Morgen graute bereits, als Ahora erschöpft auf den Waldboden sank.

»Das ist alles meine Schuld, es tut mir so unendlich leid, bitte, glaube mir, ich wollte das nicht. Ich könnte es nicht ertragen, wenn diesem Tümpelchen auch etwas zustößt.«

»Diesem Tümpelchen?«

Ahora weinte bitterlich und erzählte Pherlox, dass einer ihrer Streiche wohl einem Tümpelchen das Leben gekostet habe. Der Gnom schüttelte entsetzt den Kopf.

»Also, in deiner Haut möchte ich nicht stecken. Das musst du aber unserer Kleinen erzählen, wenn wir sie finden.« Er hielt inne. »Natürlich! Der Tümpel am Rande des Fläeruswaldes. Schnell, ich glaube, ich weiß, wo sie ist.« Rasch lief er in Richtung Waldtümpel und Ahora eilte ihm hinterher.

»Pst, ich höre etwas!«, flüsterte sie. Es klang wie ein leises Wimmern. Sie folgten dem Geräusch und fanden das Tümpelchen auf dem Waldboden liegend. Sein Gesicht war vom vielen Weinen ganz aufgequollen und es schluchzte hemmungslos. Pherlox kniete sich neben die Kleine, nahm sie in die Arme und drückte sie liebevoll.

»Ach, bin ich froh, dass wir dich gefunden haben und dass es dir gut geht. Es geht dir doch gut, oder?«

»Nein, ja, ich, ich wollte nach Hause zu meiner Familie. Aber ich habe mich verlaufen und dann bin ich über eine Wurzel gestolpert. Das war zuerst gar nicht schlimm, aber mein Fuß tut so weh, dass ich nicht mehr laufen kann.« Pherlox betastete behutsam das verletzte Gelenk.

»Der Fuß ist nur verstaucht, nicht gebrochen. In ein paar Tagen ist alles wieder gut. Wollen wir nun zurück in meine Höhle?«

Das Tümpelchen strahlte vor Freude und nickte so heftig, dass ihm noch ein paar Tränen aus den Augen kullerten.

»Ahora! Wo bist du? Komm her und hilf mir!«

»Ja doch!« Die Fee rannte auf die beiden zu. Als sie das verletzte Tümpelchen auf dem Waldboden sitzen sah, verlangsamte sie ihre Schritte und sank vor ihm auf die Knie.

»Was habe ich getan? Wirst du mir jemals verzeihen? Ich habe einen entsetzlichen Fehler gemacht. Es tut mir so unglaublich leid.« Beschämt streckte sie dem Tümpelchen die Hände entgegen. Die Kleine zögerte einen kurzen Moment, doch dann reichte sie Ahora die Hand: »Wir sind doch Freunde. Und Freunde müssen sich verzeihen können, sonst sind es keine echten Freunde.« Ahora lachte und weinte gleichzeitig, und die beiden Mädchen umarmten sich herzlich.

Das Vorankommen gestaltete sich schwierig, weil das Tümpelchen mit seinem verletzten Fuß nicht richtig auftreten konnte. Die ersten Sonnenstrahlen glitzerten bereits durch das tiefgrüne Blätterdach.

Pherlox blinzelte sichtbar nervös zum Himmel hinauf. »Oh nein, jetzt müssen wir uns aber beeilen und die Luft anhalten! Ich nehme dich für den Rest des Weges huckepack, dann geht es schneller.«

Das Tümpelchen kletterte umständlich auf den Rücken des Gnoms. Auf diese Weise kamen sie etwas zügiger voran.

Mittlerweile war der Tag angebrochen, und die Sonne schien strahlend hell vom Himmel. Pherlox schnaufte und schaute sich fragend um. »Ich rieche nichts! Bin ich etwa krank? Ahora, schnell, bring mir eine von den Blumen da!«

Ahora pflückte eine gelbe Wiesenblume. Er schnupperte an der Blüte, schaute nach oben und roch noch einmal an der Blume. »Da stimmt doch etwas nicht!«

Das Tümpelchen beäugte ihn keck von der Seite. »Pherlox, die Sonne stinkt gar nicht. Wir wollten dich nicht verbessern, als du uns das erklärt hast. Es hätte ja auch sein können, dass nur du einen Geruch wahrnimmst und wir nicht. Jetzt hast du auch mal etwas von uns gelernt. Ist die Sonne nicht schön?«

Der Gnom antwortete nicht, aber Ahora hätte schwören können, dass ihm kurz ein Lächeln über das Gesicht gehuscht war.

Schwitzend und erschöpft erreichten sie die Höhle. Pherlox hatte die Fee angewiesen, unterwegs einige Kräuter und Blätter zu sammeln, die er nun zu einem Brei zerstampfte. Vorsichtig strich er den Fuß des Tümpelchens damit ein und legte ihm einen Verband an.

Er wischte sich die Schweißperlen von der Stirn. »Ich werde noch zum Heiler, wenn das mit euch beiden so weiter geht«, brummte er. »So, du bist jetzt fertig. Ich glaube, Ahora hat dir noch etwas zu sagen.«

Er nickte der Fee bedeutungsvoll zu. Ahora senkte den Kopf. »Ich glaube, ich habe ein Tümpelchen getötet.«

»Was? Wie hast du das gemacht? Und warum? Wir sind doch immer lieb, und ...«

»Es war ein Unfall«, unterbrach Ahora flüsternd. »Meine Freundinnen und ich haben in der Mitte eines Teiches einige Schilfhalm entdeckt. Wir wussten natürlich, dass ihr so atmet, und wir haben uns einen Spaß daraus gemacht, die Halme zuzuhalten. Irgendwann fingen die Halme an, sich heftig zu bewegen, und wir sind davongeschwirrt. Ich war unvorsichtig und habe mich aus Versehen mit meinem Fuß auf dem Halm abgestoßen.« Sie schluckte. »Der Halm ist untergegangen, und ich habe kein Tümpelchen auftauchen sehen.« Ihre Augen waren voller Tränen, als sie wieder aufschaute. »Es tut mir so leid, es war keine Absicht!«

Das Tümpelchen runzelte die Stirn, dann begann es, breit zu grinsen.

Ahora schnappte hörbar nach Luft. »Begreifst du nicht, was ich dir gerade erzählt habe?«

»Doch, ich habe dich sehr gut verstanden. Es ist unglaublich, wie wenig ihr über uns wisst. Kein Tümpelchen ist jemals ertrunken oder erstickt. Das kann gar nicht passieren, weil wir immer Ersatzhalme dabei haben. Wie oft setzen sich Mücken oder Libellen auf unsere Lufthalme! Dann tauchen wir auf oder nehmen den zweiten Halm, pusten das Wasser heraus und atmen weiter. Da hast du dir ganz umsonst Sorgen gemacht, Ahora. Ich finde es richtig mutig von dir, dass du es uns erzählt hast.«

Eine Welle der Erleichterung strömte über Ahoras Gesicht. »Ich bin also keine Mörderin? Danke, vielen Dank, ich bin so froh, dass ich jetzt Bescheid weiß.« Die Fee straffte sich. »Ich spiele nun mal sehr gern Streiche, das ist eben meine Natur.«

Pherlox nickte wohlwollend, aber für Ahora war die Unterhaltung noch nicht beendet. »Warum hast du mir eigentlich nicht gleich gesagt, dass du den Honig nicht gestohlen hast? Ich verstehe das absolut nicht. Ich will mein Verhalten nicht entschuldigen, aber warum um alles in der Welt hast du dir das gefallen lassen? Du warst doch unschuldig.«

»Hättest du mir denn geglaubt?«

»Das spielt doch erst einmal keine Rolle, du hättest es mir sagen müssen!«

»Du hast gesagt, ich soll gehen. Und ich tue immer das, was man mir sagt.«

»Auch, wenn du weißt, dass es falsch ist?«

»Was hätte ich denn machen sollen?«

»Kannst du dich denn überhaupt nicht wehren? Klar, wir zwei hätten uns fürchterlich gestritten, aber spätestens nach Pherlox' Rückkehr hätte sich doch alles aufgeklärt.«

»Ich mag mich nicht streiten, das ist nicht lieb!«

»Da läufst du lieber davon? Das begreife ich nicht. Du warst doch im Recht!«

Pherlox hatte genug gehört und mischte sich ein. »Tümpelchen, du musst uns versprechen, dir nie wieder so eine Ungechtigkeit klaglos gefallen zu lassen. Und du, Ahora, du darfst sie niemals mehr so ausschimpfen. Einverstanden?«

Die Fee nickte, und plötzlich erinnerte sie sich an die Unterhaltung von gestern. »Pherlox«, begann sie, »ich habe mit dem Tümpelchen über Namen gesprochen. Keines von ihnen hat einen Namen. Das ist doch furchtbar, oder?«

Der Gnom kratzte sich am Kinn. »Jedes Volk hat unterschiedliche Regeln und Lebensformen. Das sollte man akzeptieren, oder?«

Ahora wiegte den Kopf hin und her. »Ja, aber unser Tümpelchen ist doch etwas ganz Besonderes, oder? Wollen wir ihr nicht einen Namen aussuchen?«

Pherlox wandte sich direkt an das Tümpelchen. »Möchtest du das denn überhaupt?«

Die Kleine lächelte schüchtern. »Ich weiß nicht, ich glaube, das würde mir gefallen. Wie soll ich denn heißen?«

Pherlox und Ahora zuckten ratlos mit den Schultern.

»Wie hast du denn deinen Namen erhalten?«

»Bei uns Gnomen setzen sich die Namen der Nachkommen aus den Namen der Eltern zusammen. Meine Mutter hieß Phertine und mein Vater Harlox. So wurde ich Pherlox genannt.«

»Wir Feen erben unsere Namen gemeinsam mit den damit verbundenen Erinnerungen. Ich heiße Ahora, seit ich aus dem Baum geschlüpft bin und habe mir nie Gedanken darüber gemacht.«

»Einen Namen zu finden, ist gar nicht so einfach«, grübelte Pherlox und fragte das Tümpelchen: »Was magst du denn besonders gern?«

»Algen!«, platzte es aus ihm heraus, »und Sonne, und Wasser, und Kräutertee, und, und ...«

»Und plaudern!«, fügte Ahora schelmisch grinsend hinzu.

»Plaudern ...«, murmelte Pherlox, stand auf und eilte zu dem Schränkchen bei der Sitzecke, in dem er seine Geschichtensammlungen aufbewahrte.

Er besaß Niederschriften von vielen alten Geschichten und Überlieferungen wie die spannende Sage von Thyxerion,

dem Eisdrachen, die ergreifende Erzählung von Zevilus, dem Regenbogenkind, das traurige Märchen von Vellobas, dem einsamen Mooswichtel, oder von Flærus, dem dreiäugigen Riesen, der kleine Gärten anlegte, die zu enormen Wäldern anwuchsen.

Pherlox durchforschte die Pergamentbögen und ignorierte die Mädchen, die zappelnd neben ihm standen. Triumphierend hielt er einen Bogen hoch. »Das ist die uralte Legende von der sprechenden Weide, dem letzten sprechenden Baum hier bei uns in Mythropiana. Die anderen Bäume verlernten das Reden nach und nach. Die letzten Geschöpfe, mit denen die Weide sich unterhielt, waren Singkröten. Leider sind auch diese Fabelwesen ganz aus unserem Land verschwunden. Als die Weide schließlich keinen Gesprächspartner mehr fand, ließ sie bekümmert ihre Äste hängen und wird seither nur noch Trauerweide genannt.«

Tümpelchen fragte verdutzt: »Was hat das denn mit meinem Namen zu tun?«

»Es gab zum Schluss nur noch eine einzige Singkröte, die jeden Tag mit der Weide plauderte. Sie redete die ganze Zeit ohne Unterlass. Das hat mich sehr an dich erinnert.«

Ahora hielt sich schnell die Hände vor den Mund, um nicht laut loszuprusten. Pherlox ignorierte sie. »Diese Kröte hieß Labinnya. Was meinst du?«, fragte er schmunzelnd, »möchtest du ab sofort Labinnya heißen?«

Das Tümpelchen nickte überglücklich.

IMPRESSUM
1. Auflage 10/2020

© by Katrin Peiser
© by Hybrid Verlag, Westring 1, 66424 Homburg

Abenteuer in Mythropiana – Die Legende des Eisdrachen

Autor: Katrin Peiser
Illustration: © by Claudia M. Müller
Lektorat: Paul Lung, Nadine Neu
Korrektorat: Birgit van Troyen
Buchsatz: Rudolf Strohmeyer

ISBN Taschenbuch: 978-3-96741-060-0
ISBN Hardcoverausgabe: 978-3-96741-061-7

www.hybridverlag.de
www.hybridverlagshop.de

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.
Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung
des Verlags wiedergegeben werden.